



ICH SEHE WAS, WAS DU NICHT SIEHST

DEUTSCHLAND 2012 | ALEXANDRA NEBEL | KURZSPIELFILM | 10'06 MIN.



Themen

Fantasie, Langeweile, der Alltag als Spielplatz

Inhalt

Eigentlich will Mia unbedingt zum See fahren, stattdessen soll sie mit dem (ihrer Meinung nach) wahnsinnig langweiligen Ingo den Nachmittag zu Hause verbringen. Sie können nicht viel miteinander anfangen, nicht einmal „Ich sehe was, was du nicht siehst“ zu spielen macht den beiden heute Spaß.

Erst als Mia die Spielregeln ändert und nach Dingen sucht, die anders aussehen, als das was sie eigentlich sind („Ich sehe was, was du nicht siehst und das ist ziemlich schlecht drauf“), erwachen die Kinder richtig zum Leben – und mit ihnen die ganze Küche.

Plötzlich entdecken sie überall glucksende, mürrische und hungrige Gegenstände. Mit ihnen hissen sie mitten in der Küche die Segel und reiten mit Plastikschrüsseln als Sturmhauben auf den Wellen.

Die Kraft der Fantasie

Als Mia und Ingo die Küche für sich als Spielplatz erobern, verschwimmen Realität und Fantasie und mit ihnen auch die Grenzen zwischen Spiel- und Animationsfilm.



Was hier also in den Köpfen der beiden Kinder passiert, setzt der Film auch technisch sichtbar um. Wie die meisten Ideen fängt alles mit einer Kleinigkeit an und wird dann immer größer.

Besonders deutlich wird dies zum Beispiel an den Wellen, die durch die Küche rollen: Das Wasser ist gemalt und wird von einer unsichtbaren Hand ins Bild geschoben. Die Gischt obendrauf ist aus der Frischhaltefolie gestaltet, die Mia in der Szene davor abgerissen hat.

Welche weiteren Elemente sind zwar real aber würden sich so nicht in der Küche verhalten? (z.B. die zwinkernden Gegenstände, der Wind in Ingos Haaren, die aufreißende Mauer und das gleißende Licht dahinter, der schwankende Küchentisch, das Möwengeschrei oder die Exkursion ins Aquarium).

- An welche Figuren können sich die Kinder erinnern?
- Was bewegt sich, was sich eigentlich nicht bewegen kann?
- Was spielen die Kinder, wenn sie Langeweile haben?



Spielidee: Gesichter suchen

Mia entdeckt plötzlich Gesichter überall. Die Kinder können den Raum, in dem sie sich befinden (oder auch bei einem Spaziergang draußen) ebenfalls nach Gesichtern durchsuchen.

- Könnte der Kirchturm nicht auch ein Hut sein?
- Und die Ampel eine Giraffe oder die Thermoskanne ein Pinguin?

Oft sehen Sachen auch gleich ganz anders aus, wenn man den Kopf ein wenig bewegt und sie vielleicht aus einer anderen Richtung ansieht.



Filmische Realität

Neben allgemeinen Gesprächen über die Kraft der Fantasie lässt sich anhand dieses Films auch sehr anschaulich über filmische Realität sprechen. Denn unsere Wahrnehmung wird in Filmen häufig manipuliert, allerdings wird uns dies selten so bewusst vor Augen geführt wie hier. Technisch arbeitet der Film vor allem mit dem Stop-Trick-Verfahren, das hier eingesetzt wird, um Gegenstände wie z.B. einen Wischmob zu beleben.

Stop-Trick weist schon im Namen darauf hin, wie es funktioniert: Indem die Kameraaufnahme gestoppt, ein Detail im Bild verändert, z. B. verschoben oder ausgetauscht, und die Kamera dann von der gleichen Einstellung aus wieder eingeschaltet wird, kann unsere Wahrnehmung filmisch ausgetrickst werden.

Denn das Auge ist träge und mit 24 Bildern pro Sekunde, die im Film projiziert werden, längst nicht mehr fähig, jedes einzelne Bild zu erkennen. Stattdessen fügt es das Material so geschmeidig wie möglich zu Bewegungen und Sinneinheiten zusammen.

Wenn also ein Küchengegenstand blinzelt, dann wurden schlicht die Bilder von dem Gegenstand mit offenen und mit geschlossenen Augen so schnell aneinandergesetzt, dass wir sie zu einer Blinzelnbewegung zusammensetzten.

Das Besondere an „Ich sehe was, was du nicht siehst“ ist, dass der Film einerseits mit Alltagsgegenständen arbeitet und uns so suggeriert, dass dies auch in unserer eigenen Küche passieren könnte, wenn wir nur genau bzw. mit viel Fantasie hinschauen.

Andererseits ist die Animation so gestaltet, dass wir ahnen können, wie sie durchgeführt wurde. Insbesondere die Wellen und die Unterwasserwelt sind herrlich imperfekt und können damit gut zum Selbermachen anregen. Zudem ist es natürlich auch besonders reizvoll an diesem Film, dass er uns Unmögliches erleben lässt.



Eigenes Filmset im Schuhkarton

Material:

- Schuhkarton
- Schere
- Kleber
- Stoff oder Teppichreste
- Papier/ Pappe
- Stifte
- einige Schaschlikspieße



Anleitung:

Zusammen überlegen sich die Kinder eine Geschichte und sammeln Ideen für das Filmset:

- Spielt die Geschichte vielleicht auch unter Wasser?
- Oder in einem Wald?
- Vielleicht in einer großen Stadt oder am Strand?

Dementsprechend wird ein Hintergrundbild gemalt oder ausgeschnitten.

Anschließend wird der Karton auf eine der langen Seiten gedreht, sodass er nach vorne offen ist. Das Hintergrundbild wird nun eingeklebt, die Seitenwände und die Decke können ebenfalls mit Papier oder Tapetenresten beklebt werden.

Der Boden kann bemalt oder mit Teppich beklebt werden. Welche Figuren kommen in der Geschichte vor? Diese werden von vorne und hinten auf Pappe gemalt. Beide Seiten werden nun um einen Schaschlikspieß zusammengeklebt. Jetzt werden in die Decke dünne Schlitz geschnitten und die Figuren an ihren Spieß hindurchgesteckt. Wenn Figuren von der Seite auftauchen sollen, werden ebenfalls in die beiden Seiten Schlitz geschnitten.

Der Karton kann von außen noch beklebt und bemalt werden und aus Stoffresten kann ein Vorhang entstehen. Auch Wellen oder Wolken können an Spieß bewegt werden und als Gischt eignet sich, wie im Film gesehen, Frischhaltefolie ideal...

*Zusatzwissen: Hier ist ein Link zu einem Making Of von einem Puppentrickfilm von Kindern:
<http://www.kindernetz.de/infonetz/medien/trickfilm/puppentrick/-/id=165004/nid=165004/did=164966/4mrf0y/index.html>

Bastellidee: Eierkarton

Der Eierkarton mit Augen und Zunge lässt sich besonders leicht nachbauen. Vielleicht haben die Kinder ja Lust, ihn auch vor einer Kamera zu bewegen oder im Stop-Trickverfahren nach rechts und links blicken zu lassen.



Das geht ganz einfach:

Auf einen leeren Eierkarton werden zwei weiße Punkte aufgeklebt, die dann noch zwei kleine schwarze Punkte als Pupillen bekommen (am besten so, dass sie leicht wieder abzunehmen sind, vielleicht mit Tesafilm).

Nun machen die Kinder ein Foto von dem Karton. Am besten stellen sie die Kamera oder das Handy dafür auf einen festen Untergrund.



Dann bewegen sie die schwarzen Pupillen und machen ein weiteres Foto. Die Kamera/das Handy sollten dabei in der gleichen Position bleiben. Oft ist es gut, beides dafür mit Klebeband an der jeweiligen Position zu fixieren.

Die Kinder machen dann unterschiedliche Fotos mit den Pupillen in unterschiedlichen Positionen. Zusätzlich können sie aus einem roten Papier oder Lappen eine Zunge basteln, die sich langsam (Foto für Foto) aus dem Pappmaul des Kartons schiebt.

Mit dem Schnittprogramm „Moviemaker“ können sie die Fotos aneinanderreihen und so einen eigenen Minifilm gestalten.

(Hier gibt es ein Beispiel und weiterführende Links dazu:

<http://medienkindergarten.wien/medienprojekte/medienprojekte/der-schneemann/>)